

Volter Kilpi: "Zur Kirche"

Sommer für immer

Von Maximilian Mengerlinghaus

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 24.11.2025

Auf den finnischen Schären ist das Leben hart und doch so süß: Volter Kilpi setzt den Inselbewohnern ein Denkmal. Im Abschlussband seiner Trilogie über das Schärenmeer glänzt der moderne Klassiker Kilpi mit seinen Portraits aus dem Alltag.

An Johanni hat keiner eine Ausrede. Der Schöffe Lahdenperä nicht, ebenso wenig die Streithähne Vähätalo und Isotalo; weder die altherwürdige Hebamme Agata noch Albert, dessen Blick sich allmählich über den Tellerrand seiner Knabenjahre richtet. Rund um die Sommer Sonnenwende, wenn die Tage im hohen Norden nie enden, ist der Kirchgang keine Sache bloß der Frommheit. Für die Gemeindebewohner der nördlichen Schären, der zigtausend zerklüfteten, dünn besiedelten Inseln vor der Südwestküste Finnlands, gleicht der Weg zur Sonntagsmesse einem Catwalk. Von allen Höfen her stromern sie ans Ufer zur "Kihlakunta", einem riesigen Ruderboot, das sie der Reihe nach einsackt und – wie der Titel von Volter Kilpis Roman bereits verrät – "Zur Kirche" schifft.

Dabei geht es ums Sehen und Gesehenwerden, den Austausch und die Zusammenkunft. Denn das Bauerleben auf den verstreuten Höfen ist hart, das halbe Jahr über isoliert der raue Winter die Menschen auf ihren Inseln, in ihren vier Wänden. Am Johannestag ist der Kahn auf seinem Weg zur Kirche bis auf den letzten Platz besetzt, beinahe hundert Menschen tummeln sich hier, darunter einander neidende Gutsbesitzer und ihre herausgeputzten Gemahlinnen, Mägde und Knechte, heimgekehrte Kapitäne samt herumwirbelnder Kinderschar, kurzum: die gesamte Schärengesellschaft.

Modernes finnisches Epos

Von nur wenigen Stunden eines glanzerfüllten Junitags erzählt Volter Kilpi auf 500 farbenfrohen Seiten. Er schlüpft sprunghaft und oft auch im Dialog von Figur zu Figur und leuchtet sie alle aus, offenbart ihre Sehnsüchte, Geheimnisse und Verfehlungen, ohne die Bewohner jemals dem Spott preiszugeben. Das liegt auch an der geschliffenen, spitzfindigen Kunstsprache, mit der sich die Nachbarn gegenseitig hinters Licht führen, ihre kleinen Sünden rechtfertigen, vor allem aber dem Leben huldigen.

Volter Kilpi

Zur Kirche

Aus dem Finnischen übersetzt und herausgegeben von Stefan Moster

mare Verlag, Hamburg

528 Seiten

54 Euro

Kilpis Introspektionen sind die eines warmherzigen Humanisten, sein Interesse gilt den Alltagsdingen. Wie schon im doppelt so umfangreichen "Im Saal von Alastalo" oder den Erzählungen aus "Der Wanderer auf dem Eis" offenbart er sich dabei als brillanter Dialektiker, der die kleinsten Gesten der Menschen in den großen Kontext ihres spezifischen Sozialgefüges, ja sogar in Zusammenhang mit der Schöpfung stellt.

Sprachkunstwerk in meisterhafter Übersetzung

"Zur Kirche" erschien 1939, im Todesjahr des Autors. Der Roman bildet den Abschluss einer Trilogie über Kilpis eigene Kindheitswelt: In Kustavi geboren und aufgewachsen kehrte er in späteren Jahren als Bibliothekar nach Turku heim zu seinen Wurzeln. Hier schrieb er über anderthalb Jahrzehnte an seinem dreibändigen Epos, das gleichermaßen den Ort wie die Zeit des ausgehenden 19. Jahrhunderts durchdringt. Ein Unterfangen, das leicht zum folkloristischen Heimatkitsch hätte abdriften können, verfügte Kilpi bei aller Nostalgie nicht über subtile Ironie und vor allem Sprachwitz, etwa wenn er absatzlang über die "Glatzenjahre des Lebens" reflektieren lässt.

Dass sein Stilwille im Deutschen derart durchscheint, ist das Verdienst seines Übersetzers Stefan Moster, der nicht nur über ein bestechendes Rhythmusgefühl, sondern auch über einen Wortschatz von schier shakespeareschem Ausmaß spielerisch verfügt. In dicht gestaffelten Satzkaskaden prasseln Adjektive und Metaphern auf den Lesenden ein, so überbordend wie die Natur im finnischen Hochsommer. Da muss man manchmal das schön gestaltete Buch beiseitelegen und nachwirken lassen, bis man wieder in seine strahlende Welt eintaucht. Doch gerade das macht schließlich einen Schmöker aus – und was für einer passt besser zur nassgrauen Jahreszeit als dieses lichtdurchflutete Sommerfest?